

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,
wenn in der Geschichte eine rasche politische Wende stattfindet, dann kann man später feststellen, wie groß ist das Unterschied zwischen dem war, was die Zeitungen am Folgetag schrieben und es Jahre danach in den Memoiren der Politiker und den Forschungsarbeiten der Historiker zu lesen war. Die Lehrstunden der Geschichte entfalten ihre Weisheit erst im Nachhinein.

Ebenso verstehen wir heute das Evangelium besser als die Leute, die damals die Ereignisse unmittelbar erleben konnten. Damals fehlte ihnen noch das Gesamtbild des Erlösungswerkes Jesu.

Große und rasche Wenden gibt es auch im Leben eines jeden Menschen, und daher ist es sinnvoll, die dadurch hervorgerufenen Veränderungen zu durchdenken. Bestimmt gibt es darunter unangenehme Folgen, mit denen man sich einfach nur abfinden muss. Aber manchmal ist es auch so, dass wir für einige unerwünschte Veränderungen dem Schicksal eigentlich dankbar sein sollten. Die Heilige Schrift ist auch dafür da um uns zu helfen, mit ihrem Blick in die Vergangenheit etwas für die Zukunft zu lernen.

Folglich können wir wahrnehmen, dass die Weisheit, die sich erst im Nachhinein entfaltet, keineswegs dumm ist oder Ziel unseres Spottes sein sollte, sondern eine wertvolle Quelle, die uns auf zukünftige Schicksalsschläge besser vorbereiten kann.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

"Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde." So, liebe Schwestern und Brüder, lautet das eigentliche zweite Gebot aus dem Alten Testament. Exodus, Kapitel 20, Vers 4. Wie soll aber so etwas überhaupt funktionieren?

Stellen wir uns vor, wir hätten nie einen Elefanten gesehen, sondern nur seine Spuren. Schon allein daraus könnten wir schließen, wie groß und wie schwer er sein muss, wovon er sich ernährt und dass er noch irgendein Körperteil besitzen muss, mit dem er sich Äste von den Bäumen herunterbrechen kann. Aufgrund dieser Spuren entsteht unvermeidlich ein Bild von dem, der sie hinterlassen hat.

Wie könnten wir jetzt vermeiden, uns von Gott ein Bild zu machen, wenn wir von ihm schon so viele seiner Spuren entdecken können? Selbst wenn man alle anderen Spuren ignoriert, bleibt eine von ihnen übrig: unsere eigene Existenz. Darüber hinaus erhielt die Menschheit sowohl das Alte wie auch das Neue Testament, deren Inhalte von den Kirchen verkündet werden und denen wir auch im Alltag überall begegnen. Wie könnten wir vermeiden uns von Gott ein Bild zu machen? Es gibt doch keinen wesentlichen Unterschied darin, ob ein Bild aus Holz geschnitzt, in Stein gemeißelt oder einfach in Form von Nervenimpulsen in unserer Vorstellung Gestalt angenommen hat. Auch jede Statue entsteht zuerst im Kopf des Bildhauers, ehe die Idee im Material Gestalt annimmt.

Paradoxerweise können wir jedoch durchaus Menschen finden, die das Zweite Gebot ziemlich erfolgreich einhalten, nämlich die Theravada Buddhisten. Sie glauben nicht an Gott, aber nicht deswegen, weil sie gegen Gott sind, sondern weil sie schon vor Jahrtausenden erahnten: Nichts am Himmel droben, nichts auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde kann das widerspiegeln, was im

Jenseits ist. Daher besteht ihre Meditation gerade darin, an nichts zu denken.

Andererseits verwickeln sich die Buddhisten auch gerade damit in Widersprüche. Die buddhistische endgültige Vollkommenheit, das Nirwana oder bei den Hindu Ashoka ist ein Zustand oder eine Gegebenheit, doch der Mensch ist eine Person. Sogar, wenn man an gar nichts denkt und Vernunft und Vorstellung völlig auszuschalten sucht, begegnet man damit nichts Lebendigem. Das Nichts ist eine Gegebenheit, keine Person!

In Jesus Christus wurde Gott Mensch und gab sich eine Gestalt, eine Gestalt, die als sein Ebenbild für die Menschen in dieser Welt gelten soll. Obwohl Gott viel mehr ist als nur ein Mensch und sein Wesen für uns unerreichbar bleibt, hat er uns damit eine wichtige Lebensweisheit offenbart: Gib Acht auf deine Mitmenschen, lerne von ihnen, hilf ihnen und lass dir von ihnen helfen.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir hören, dass Jesus die Händler aus dem Tempel ausgetrieben hat, dann ist es leicht, sich in Sicherheit hinter dem Rücken Jesu vorzustellen und Schadensfreude gegenüber den Irrenden zu empfinden. Aber viel eher sollten wir in die Haut diesen Händlern schlüpfen, um uns und unsere Absichten zu prüfen.

Im Leben eines Menschen gibt es Situationen, die wir verstehen, andere, die uns nur teilweise begreiflich sind und viele, die weit über unsere Vernunft reichen. Aber am Ende sollten wir Realisten bleiben, damit wir aus der Kirche kein Kaufhaus machen und aus dem Kaufhaus keine Kirche, dass wir uns als Diener Gottes verstehen und Gott nicht als unseren persönlichen Schützer-Geist betrachten. Gott ist nicht dafür da, um unsere Interessen zu befördern. Amen.